



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 30. Cap. Handlet von der Stiftung deß Klosters zu S. Joseph und  
Anna, in der Statt Burgoß.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Knecht an solche Orth führe/das wir offtermahls müssen absteigen/ und zu fah-  
 gen/ und musse man den Wagen/ wegen der grossen felsen und schrofen/ fast  
 auff den Achseln übertragen. Nahmen wir erwan einen Wegweiser mit/ so  
 führten sie uns/ so weit sie den Weg wußten/wann dann ein wenig ein böser Weg  
 kam/so verliessen sie uns wieder/ und sagten/ sie hätten sonst zu thun. Ehe das wir  
 zu einer herberg kamen/ (dieweil wir so jr führen) haben wir grosse hitz außge-  
 standen/ und seynd oft in gefahr gewesen/ den Wagen über und über zu hängen.  
 Ich bekümmerte mich wegen des Herrn/ der mit uns reysete/ dann wann man  
 uns erst gesagt hätte/ wir wären auff dem rechten Weg/ so müsten wir wider zu-  
 rüch fahren/ wo wir herkommen waren. Er aber war in der Jugend so wol zu-  
 gründet/ das ich ihn/ meines erachtens/ nie unwillig gesehen. darüber ich mich  
 sehr verwunderte/ und G. D. den Herrn lobte; dann wo die Jugend wol zu-  
 gründet ist/ können einem die Gelegenheiten wenig schaden. Ich aber lobete  
 Herrn/ das Er uns endlich auf demselben Weg herauf geholffen.

Auff St. Bartholomai Abend seynd wir zu Segobia in St. Josephs  
 Kloster angelangt, allda unsere Schwestern unser mit Schmerzen erwarteten  
 weil wir so lang außblieben; dann weil der Weg so böß war/ haben wir uns  
 zimlich gefammet. Dasselben haben sie uns wieder gelabt/ dann mir der Herr  
 nie kein Creuz zuschickt/ das er mir es nicht gleich wieder vergelte. Adr. Zeit  
 oder mehr/hab ich da wieder außgeruher/ und ist diese Stiftung so gar ebenmäßig  
 abgangen/ das dis wenige gleichsam für nichts zu rechnen/ wie es dann auch  
 wenig gewesen ist. Gar wol zufrieden kam ich wieder zurück/ dieweil mich zu-  
 dunkelte, das es ein solcher orth sey/an welchem ich verhoffe/das durch die Vorne-  
 herzigkeit Gottes/ ihme ein sonderlicher Dienst daran geschehe/ das die Kloster  
 gestiftet worden/ inmassen allbereit schon wirklich erscheint. Der sey in Ewig-  
 keit gelobet und gebenedeyet/ Amen.

Das dreßsigste Capitel.

Handlet von der Stiftung des Klosters zu St. Joseph  
 und Anna/ in der Stadt Burgos. Darinnen die erste Mess gehalten  
 worden/den 19. April/am ersten Sonntag nach Ostern/  
 im Jahr 1582.

**E**s war nunmehr länger als sechs Jahr/ das mir etliche sonderliche  
 selige/ alte/ wohlgelehrte, und geisterfahne Patres der Societät Jesu  
 gesagt hatten / es würde nicht wenig zu der Ehr und Dienst Gottes  
 gerathen

gerichten/ wann zu Burgos ein Closter dieses unsers H. Ordens auffgerichtet  
 würde; brachtens auch dessen etliche Ursachen für/ die mich bewegten/ daß ich  
 auch ein verlangen darzu bekam. Wegen der vielfältigen Widerwärtigkeiten  
 aber unsers Ordens/ und wegen anderer Stiftungen/ war bis dato keine Zeit  
 gewesen/ solches zu befördern. Als ich mich aber im Jahr 1580. zu Vallisolet  
 aufhielt/ reysete daselbsten der Bischoff von Burgos durch/ welchen man dazum  
 moht erst zum Bischoff dieses Orths gemacht hätte/ dann er zuvor Bischoff zu  
 Canaria gewesen war/ von dannen er jetzt herkam. Da bathe ich Herrn Alva-  
 rum de Mendoza, Bischoffen zu Palens/ (von welchem ich vorhin gemeldet  
 hab/ wie hoch geneigt er diesem Orden sey/ dann er der erste gewesen, der das Clo-  
 ster zu St. Joseph zu Abula zugelassen hat/ dieweil er allda Bischoff war/ hat  
 uns auch hernach allezeit viel guts gethan/ und nimbt sich unsers Ordens Ge-  
 schäften an/ als wann sie sein engen wären/ sonderlich was ich von ihm begeh-  
 re) diesen sag ich/ bathe ich/ daß er von ihm Erlaubnuß begehren wolte/ daß ich  
 zu Burgos möchte ein Closter stifften. Welcher mir geantwortet, daß er es gar  
 gern thun wolte; dann weil er darfür hält/ daß in diesen Clöstern Gott dem Herrn  
 heilig gedienet werde/ so hat er ein sonderbahren wohlgefallen daran/ wann eines  
 auffgerichtet wird.

Der Erzbischoff aber wolte zu Vallisolet nicht in die Stadt hinein/ son-  
 dern fehret außserhalb in einem Hieronymitaner Closter ein / allda ihn der Bi-  
 schoff von Palens statlich empfangen/ und bey ihm zu Gast gesessen hat / und ihm  
 den Titel geben / oder weiß nicht was für eine Ceremoni umb ihn gebraucht/ die  
 von bischöfflicher hand geschehen mußte. Daselbst hat er nun Erlaubnuß von  
 ihm bechret / daß das Closter möchte gestiftet werden; darauff er geantwortet/  
 daß er es gern erlauben wolte / dieweil er selbst bechret und verlanger hab / als  
 er noch zu Canaria war / daß ein solches Closter allda gestiftet würde / dieweil er  
 wol wuste / was massen Gott dem Herrn in demselben gedienet würde / (dann  
 er auch von einer Stadt gebürtig war / in welcher ein solches Closter ist) so ken-  
 nete er mich auch sehr wol. Sagte mir derhalben der Bischoff / daß es an der  
 Erlaubnuß nicht manglen würde / dieweil sich der Erzbischoff sehr darüber er-  
 freuet hab. Dieweil aber das Concilium nicht erfordert / daß die Erlaubnuß  
 schriftlich gegeben werde / sondern daß es nur mit seinem wissen und willen ge-  
 schehe / so konten wir es dar für halten / als wann die Erlaubnuß schon gegeben  
 wäre.

In der vorgehenden stiftung zu Palens aber / hab ich angedeut / wie sehr  
 mir selbiger Zeit zuwider war / Closter zu stifften / dieweil ich eine schwarze Kranck-  
 heit

heit aufgestanden hatte / also daß man nicht vermenne / daß ich mit dem Leben würde darvon kommen / auch dazumahl noch nicht recht wieder zu Kräften kommen war; (wievol mich sonst dieses nicht so sehr abzuschrecken pflegt / wann ich siehe / daß etwas Gott zu Dienst und Ehren gereicher) weiß also nicht was die Ursach dieses Unlustens muß gewesen seyn / den ich dazumahl hatte. Dann so es daher entstanden wäre / daß ich wenig mittel und hülfß darzu hätte / so hätte ich auch bey anderen Stiftungen noch weniger gehabt; gedumet mich derhalben / weil ich hernach den aufgang gesehen / daß es der böse Feind reru- sacher hab.

Ben denen  
stiftungen  
die viel  
müß ge-  
habt / hat  
Gott alle-  
zeit zuvor  
Feresam  
geröstet/  
den andern  
nicht also.

Wird ihr  
von Gott  
befohlen  
zu Burgos  
zu stiften.

Dann gemeinlich ist es mir also gangen / daß allemahl / wann ich bey einer Stiftung viel Müß leyden solte. (dieweil der HERR wol weiß / wie elend und armselig ich bin) so hülfß und tröstet er mich allezeit / entweder mit Worten oder mit Wercken. Und hab ich nachgedacht / daß / weil bey etlichen Stiftungen wenig Müß gewesen / so hat mir auch seine Majestät nichts angeden- t. Also hat sichs auch mit dieser zugetragen; dann weil der HERR wol weiß / wie viel wir da leyden würden / so hat er mich gleich von anfang darzu gestär- det sey in Ewigkeit dafür gelobt. Daher ich droben in der Stiftung zu Pa- lens / von welcher mit dieser zugleich gehandelt wurde / gemeldet hab / was mir der HERR gleichsamb mit einem verweiß zu mir gesagt hab: **Warfür ich mich fürchte / ob er mich dann jemahl verlassen hab? Ich bins selber / unterlasse nicht / diese zwo Stiftungen auf- zurichten.**

Dieweil ich aber droben angedenket / wie beherst mich diese Wort gemach haben / so ist vomnöthen / daß ich es hie wiederhole; dann gleich ist alle Trägheit von mir gewichen. Darauf dann wol abzunehmen / daß weder die Krank- heit / noch das Alter solches verursacht; hab derhalben angefangen / so wol von einer als von der andern zu handeln / wie ich oben gesagt hab. Es gedumete uns aber rathsammer zu seyn / erstlich das Closter zu Palens zu stiften / dieweil es in der nähe / und im Winter war / Burgos aber ein kalter Orth ist / damit vor- auch dem frommen Bischoff zu Palens ein wohlgefallen thäten; wie auch / ob- besagter massen / geschehen ist. Dieweil aber unterdessen / daß wir zu Palens wa- ren / die Gelegenheit fürgefallen / zu Soria zu stiften / und daselbst schon alles be- reit und zugerichtet war / so hielten wir für besser / erstlich nach Soria / und dar- nach von dannen nach Burgos zu verrensen.

Man hielte es der Bischoff zu Palens für rathsam / (wie ich ihm dann auch darumb bathe) daß wir zuvor dem Erbischoff zu wissen thäten / was wir

welchs wären zu thun; und schickte er von dannen ein Chorherm mit fleiß da-  
 hin der sonst anders nichts da zu thun hatte/ Joannes Alphonfus genant. Dar-  
 auff mir der Erzbischoff mit grosser Freundslichkeit geantwortet/ was massen ihn  
 nach meiner Anfunfft verlange/ und handelte darvon mit selbigem Chorherm/  
 schrieb auch deswegen dem Palensischen Bischoff zu/ er stelle es ihm heimlich/ und  
 was er disfalls thue/ das thue er/ weil er die Stadt Burgos wol kenne/ mit  
 deren Verwilligung es notwendiger weis geschehen müste. In summa/ der  
 Beschlus war/ ich solte dahin kommen/ und solle erstlich mit der Stadt darvon  
 handeln/ wofern aber dieselbige keine Erlaubnus geben würde/ so würde sie ihn  
 doch die Hand nicht binden können/ das er uns die Erlaubnus nicht gäbe. So  
 hatte er sich auch bey der ersten Schiffung zu Avila gegenwärtig befunden/ und  
 erinnere er sich wol/ was es für einen Tumult und Widerwillen verursacht hab/  
 derhalben wolle er hie der Sachen vorkommen/ und uns andeuten/ das es sich  
 nicht schicken würde/ ein Closter zu bauen/ es habe dann sein gewisses Einkom-  
 men/ oder geschehe mit Verwilligung der Stadt; welches aber mir ungelegen  
 war/ wie er es dann auch deswegen redete.

Der Bischoff zu Palens hielt die Sach für richtig, und zwar bñlich/ die  
 weil der Erzbischoff schrieb/ ich solte nur hinkommen/ liesse mir derhalben sagen/  
 ich solte hinreisen. Mich aber gedunckte/ als merckte ich/ das der Erzbischoff  
 kein rechten Lust darzu hätte/ schrieb ihm derhalben zu/ und bedanckte mich der  
 Bñad die er mir gethan hätte; sagte darbey/ es würde meines erachtens viel är-  
 ger seyn/ wann vielleicht die Stadt solches nicht erlauben wolte/ als wann ich es  
 thäte ohne ihr wissen/ dieweil ich ihr Hochwürden/ dardurch mehr Streits verur-  
 sachen würde. Es scheint aber, als hätte ich es errathen/ wie wenig ich mich  
 auff ihn zu verlassen hätte/ wann ich darumb angehalten/ und uns wäre abge-  
 schlagen worden. So hielt ich es auch für ein schwäre Sach/ wegen der wider-  
 wärtigen meynungen/ die bey der gleichen handeln pflegen fürzufallen. Schrieb  
 derhalben an den Bischoff zu Palens/ und bathe ihn/ weil je der Sommer schier  
 stürber wäre/ und ich so vielerley Kranckheiten an mir hatte/ das ich ein so kalt  
 Land übel würde leyden können/ das ich es für dismahl mögte auffschieben.  
 Schrieb ihm aber nichts darvon/ das ich an dem Erzbischoff zweiffelte/ die-  
 weil es ihn ohne das schon verdross/ das er solche bedencken fürwendete/ da er  
 sich zuvor so gutwillig erzeigt hatte/ damit ich keine Uneinigkeit zwischen ihnen  
 entstehe/ dieweil sie gute Freund miteinander waren. Hab mich derohalben  
 von Soria wieder nach Avila begeben/ ohne fernere Gedancken/ das ich so bald  
 dahin ziehen solte/ umb etlicher ursachen wegen aber/ war hochvonnöthen/ das  
 ich nach St. Josephs Closter zu Avila eilete.

Wegen  
 des Er-  
 bischoffs  
 zweifel-  
 hafter aus-  
 wort/ stel-  
 tet Teresa  
 die reys  
 ein.

Nun

Wer die  
Stifterin  
dieses Clo-  
sters ge-  
wesen.

Nun wohnte in der Stadt Burgos eine fromme heilige Wittfrau / Ca-  
tharina de Tolosa genant / auß Biscaya gebürtig / von deren tugenden ich sehr  
viel sagen könte / so wol von ihren bußwercken / als auch vom gebet / großen all-  
mosen, und lieb des nächsten / war auch ein sehr verständiges und ansehnli-  
ches weib. Diese hatte zwo töchter in das Kloster zu unser lieben Frauen ein-  
fängniß / unsers Ordens zu Vallisolet / hinein gegeben, ohngefahr vor vier  
jahren; wie auch zwo andere in das Kloster zu Palenz / auff dessen stiftung sie  
gewarter hat / und hat sie dahin gebracht, ehe ich noch von dannen hinwegge-  
reyset. Alle vier / (als die von einer solchen mütter erzogen waren) seynd rechtlich  
wol gerahen / und scheinen gleichsamb vier Engel zu seyn; alle hat sie wol auf-  
gestewret / und hat sie mit allem wol versehen / weil sie ein höfliches Weib  
und in allen ihren sachen frengelig / wie sie es dann auch wol thun kan / dieweil sie  
reich ist.

Als ich nun gen Palenz bin kommen / hielten wir die erlaubnis vom  
Erzbischoff für so gewiß / daß wir vermeynten es wäre gar kein zweiffel daran  
zu haben. Dahero ich sie sehr gebetten / daß sie mir umb ein hauß zu verlei-  
gen wolle umbsehen / darinn ich den possels nehmen möchte / und solte mir die  
gitter und schein machen lassen, und solches auff meine rechnung setzen. Ich  
te auch ganz keinen gedanken, daß sie etwas daran bezahlen / sondern daß sie  
mir es nur leyhen solte. Sie aber hatte ein solches verlangen darnach / daß  
sie es hoch empfinden / daß es selbiges mahl auffgeschoben wurde. Und weil  
dem ich nach Avila / wie gesagt / verreysset war / und nichts weniger gedachte  
als daß dazumahl / etwas darvon solte gehandelt werden / hat sie gleichwol nichts  
nachgelassen. Dann weil sie vermeynte / daß es an anderst nichts mangelt  
als daß wir von der stadt die verwilligung hatten / hat sie / ohne daß sie mir  
etwas darvon sagte / angefangen umb dieselbe anzuhalten. Nun hatte sie  
zwo nachbarin / fürnehme persohnen / und eyfferige dienerin Gottes / eine  
mutter und eine tochter / welche es häfftig verlangten. Die mutter hieß Ma-  
ria Manriquez, und hatte einen sohn der war ein Rathsherr / Alphonso  
S. Dominico, Manriquez genant; die tochter aber hieß Catharina. Die  
zwo bekehrten inständig von ihm / daß er es bey dem Rath hinweg bringen  
wolte. Er aber redte mit der frauen Catharina von Tolosa darvon / und  
fragte sie / was er sagen solte / daß sie für ein fundament oder behelff darzu hielten,  
dieweil sie es ohne dasselbe nicht zulassen würden. Darauff hat sie geantwor-  
tet / daß sie sich verbinden wolle / (hat es auch gleich gethan) daß sie uns ein  
hauß und die kost oder unterhaltung selbst schaffen wolte / so es uns daran man-  
geln würde; hat auch darauff ein suppliciren eingeben / mit ihrem nahmen  
verschrieben.

Der Alphonsus hat die Sach so wol fürgebracht / daß er die erlaubnuß von al-  
 len Narzherrn erhalten; ist auch darüber zum Erzbischoff gangen / vnd hat ihm  
 die verwilligung schriftlich mitgebracht. Nachdem er aber dieses zu tractiren  
 angefangen hatte / hat er mir erst zugeschrieben / daß er sich darinnen bemühet.  
 Ich hielte es nur für ein scherz / dieweil ich weiß wie ungern sie dergleichen  
 mittel / Elöster zulassen; weil ich auch nicht wußte / ja im geringsten keinen ge-  
 danken hatte / daß sich die Frau so weit versprechen und verbinden solte / so ge-  
 dachte ich es gehörte vielmehr darzu.

Dichs desto weniger als ich am tag der Octay des H. Martini / Gott dem  
 Herrn die sach im Gebet befahle / gedachte ich bey mir selbst / wie ihm zu thun  
 wäre / wann vielleicht der Rath darin verwilligte. Dann daß ich selber nach  
 Burgos verreyßen solte / mit so vielen Kranckheiten beladen / denen die kälte so  
 zu wieder ist / und dazumahl groß war / das gedunckete mich gar unbeschwerlich  
 zu seyn / und gleichsam ein frevel / eine so weite Reys vorzunehmen / da ich erst  
 von einer so langen und schweren Reys kommen war / nemlich von Soria,  
 wie ich vorgemeldet hab. So würde mirs der Pater Provincial auch nicht  
 zugelassen haben. Gedachte derhalben / es möchte die Priorin zu Paleng wol  
 dahin reysen / dann weil alles richtig wäre / so würde wenig da zu thun seyn.  
 Als ich nun in diesen gedanken war / und bey mir gänzlich beschloffen hatte /  
 nicht dahin zu ziehen / da sagte der Herr diese Wort zu mir / auß welchen ich  
 merckte / daß die erlaubnuß schon gegeben wäre worden: Lasse dich diese  
 Kält nicht irren / dieweil ich die wahre his bin; der böse Feind  
 wendet alle seine Kräfte an / damit er diese Stiftung verhindern  
 möge / so wende du hergegen auff meiner Seyten allen fleiß an / da-  
 mit sie fortgehe / und verlasse nit in eygener person dahin zu reysen /  
 dann es viel helfen wird.

Darauff hab ich meine meynung verändert / dann obschon die Natur bis-  
 weilen / in schwären und mühsamen dingen sich wieder setze / so thut doch der  
 will nicht / und bleibe der gute Fürsaz umb dieses grossen Gottes wegen etwas  
 zuleben beständig. Daher ich zum Herrn zusagen pflegte / daß er sich an solche  
 bewegung meiner schwachen natur nicht kehren solle / vnd mir nur schaffen was  
 dem besten ist / dann ich es vermittelst seiner gnad / nicht unterlassen werde zu  
 thun. Es hatte aber dazumahl geschneyet und war kalt; und daß mich am mei-  
 sten jaghafte machte / war meine schlechte gesundheit / dann so ich recht gesund  
 wäre gewesen; hätte ich meines erachtens / wenig darnach gefragt. Diese  
 Leibeschwachheit hat mich bey dieser stiftung fast stätig geplagt. Die kälte aber  
 ist so leydentlich gewesen / ( außs wenigste so viel ich empfunden hab ) daß mich

Wird ihr  
 von Gott  
 abermahl  
 gebotten /  
 persönlich  
 dahin zu-  
 reysen.

in aller warheit gedunckt/ich hab eben so viel kälte gelitten als ich zu Tolet mich auffgehalten; und hat der Herr seine Wort wol gehalten / was er in diesem ja gesagt hatte.

Über wenig Tag hernach / ist mir die verwilligung der Statt / mit beiffen von der frauen Catharina de Tolosa vnd ihrer freundin der Jungfrauen Catharina zukommen/darinnen sie mich zu eynen ermahneten / dieweil sie besorgten es möchte etwas darzwischen kommen. Dan eben umb dieselbe zeit waren auch die Pauliner dahin kommen ein Closter zu stifften; so hatten auch die minieren Carmeliten schon eine lange zeit darumb angehalten; kurz hernach serad auch die Basiliener kommen; welches dann ein grosse verhinndernis und ein ding / das wol zubedencken war / daß ihrer gleich auff eine zeit so viel zusammen kämen; wie nicht weniger Ursach gab Gott den Herrn zu loben/die Christliche liebliche Statt / die ihnen allein solche erlaubnuß gern ertheilet hat / ob sie schon damals in solchem wolstand nimmer war wie vorhin Ich hab zwar dieser Statt und ihrer Bürger Christliche lieb allzeit hören loben/vermeynte gleichwol nicht daß sie sich so weit erstreckte; ein theil war diesem Orden / die andern einem andern genehge. Der Erzbischoff aber bedachte alle ungelegenheiten die darauß entstehen könnten/ und setze sich darwider/dieweil ihm gedunckte / daß dardurch die andern Orden die vom Almusen lebten / überlast geschehe / und daß sie sich nicht würden können erhehren; und vielleicht kamen dieselben selber zu dem vnder war sonst erwan ein sund des bösen Feinds / der das jenige grosse Gut zu verhinndern begehret / daß einer Statt widerfahret / wann Gott viel Gutes dahin setzet; dieweil dem Herrn eben so leicht ist ihrer viel zu erhehren/ als wenig.

Umb solcher Ursachen wegen / trieben mich diese gottselige Frauen / als häfftig und ehnd an / daß ich meines theils mich gern alsobald auff den Weg begeben hätte / wann ich nicht andere geschäften hätte zuverrichten gehabt. Dann ich sahe wol / wie viel grösser meine schuldigkeit war inacht zu nehmen / daß diese gute gelegenheit durch mich nicht verfaumet würde / als diese Frauen welche ich sahe so grossen fleiß anwenden. Auß denen worten aber / die ich vom Herrn verstanden hatte / merckte ich wol daß da ein starcker strauß aufzuweichen würde seyn / jedoch konte ich nicht verstehen von wem / oder woher es kommen würde. Dann Catharina de Tolosa hatte mir geschrieben / das hanß wol schon gewiß/nemblich das jenige darinnen sie wohnte / damit allda die possession genommen möchte werden; so wäre auch die Statt und der Erzbischoff schon zufrieden; könnte derhalben nicht fassen / woher dan dieser wiederstand kommen würde welchen der böse feind erwecken solte; dann daß dieselben wort von Gott wären / daran zweiffelte mir gar nicht. Es erleuchter aber Gott der Herr meiniglich die Prälaten und Vorsteher mehr als andere / dann als ich den



P. Provincial deswegen zugeschrieben / damit ich dahin möchte reysen / gleich wie mir offenbahret war worden / hat er mich daran zwar nicht verhindern wollen: doch fragte er mich / ob ich von dem Erzbischoff schriftlich erlaubnuß hätte: darauß ich ihm geantwortet / daß mir von Burgos wäre geschrieben worden / man habe allda mit ihm darvon gehandelt / was maßen auch von der Statt die erlaubnuß sey begehrt und erlangt worden / welches auch der Erzbischoff gut gesehen / auß welchem dann / wie auch auß allen seinen Worten die er dißfalls geredt / es das ansehen hab / als sey hierinn nicht zu zweiffeln.

Der Pater Provincial aber / wolte uns zu dieser Stiftung selbst begleiten; weils weil er dazumahl nicht sehr verhindert war / dann er zuvor den Advent durch gepredigt hatte / und ohne das zu Sorria visitiren solte / dieweil er selbiges Kloster / seither es gestiftet war worden / noch nie gesehen hatte / und von dannen nicht weit auß dem Weg war: weils auch / damit er auß dem Weg / desto besser meine Gesundheit in acht möchte nehmen / dieweil es eine kalte und rauhe Zeit / und ich so alt und fräncklich war / sie aber vermeyneten / daß ihnen an meinem Leben etwas gelegen wäre. Und ist gewiß ein rechte Fürsichung Gottes gewesen / daß er mitkommen ist / dann die Weeg also beschaffen waren / wegen grossen Gewässers / daß wol vonnöthen war / daß er und seine Gesellen nicht hätten / wo wir durch könten kommen / und damit sie die Wagen auß den Löchern und Pfützen heraus heben hülffen / sonderlich zwischen Palenz und Burgos / also daß es fast eine Vermessenheit gewesen / daß wir uns umb dieselbe Zeit dort hinauß begeben. Es ist zwar wahr / daß der Herr zu mir gesagt hat: Wir könten woll fort reysen / solte mich auch nicht fürchten / dieweil er bey uns seyn wolte.

Wiewoll ich dieses dazumahl dem P. Provincial nicht sagte / so tröstete es doch mich in den grossen Gefahren und Beschwernissen / darein wir geriethen / sonderlich an einem bösen Drth / der nahe bey Burgos ist / bey den Brücken genannt: da das Wasser also hoch gestiegen war / (wie dann offte da geschicht) daß es über die Brücken hergieng / also daß man nicht sehen / noch wissen konte wo man hinauffen solte / dann es alles lauter Wasser war / und ist auß beyden Seiten der Brücken sehr tieff. Ist in Summa eine zimliche Vermessenheit / sich dahin über wagen / sonderlich mit Wagen / dann so dieselben ein wenig auß die seihen schlügen / so wäre alles verlohren / wie dann einer auß diesen Wagen in Gefahr gewesen ist.

In dem nechsten Wirtshaus darvor / haben wir zwar einen Führer mitgenommen / der den Drth wol wuste / jedoch ist es warhafftig ein gefährlicher Drth. So waren auch die Herbergen zimlich schlecht / weil man die gewöhnliche einkehr / oder Tagereysen nicht erreichen konte / wegen des bösen wegs; dan die wä-

Teresa  
wird von  
Gott ge-  
tröstet /  
wegē gro-  
ßer gefahr  
des wegs.  
Grosse ge-  
fahr die sie  
unterwegs  
aufgestan-  
den haben.

gen waren gar offte so tieff in dem Roth stecken blieben/das man die pferd von einem wagen an den andern spannen mußte / damit man sie herauß ziehen könte. Viel haben die Patres leyden müssen / die bey uns waren/dieweil wir jung unfahrene Kerles zu Fuhrleuthen hatten/die wenig achte gaben. Das aber der Pater Provincial bey uns war/das machte uns alles ring / dieweil er überall fleißig was sahe / und dabey ein so fürsamer Mann ist / das es scheint als wann ihm keine Mühe etwas zuschaffen gäbe/wie er dann alles was schwer war/so leicht und ring machte als wann es nichts wäre/aufgenommen die Drücken/bey welchen wir uns nit wenig fürchten.

Dann das sich einer da gleichsam in einem Meer von Wasser sahe/ohne weg vnd steg/ohne schiff ist erschrecklich ; vnd ob mich schon der Herz zuvor geschickt vnd geröstet hatte war ich gleichwol nicht ohne fürchte/was werden dann meine Gesellen gethan haben? vnsere waren acht Nonnen / zwö die mit mir wider zurück solten kehren vnd die fünf die zu Burgos bleiben solten/ vier Closter schwester vnd eine Leyschwester. Des P. Provincials seinen Nahmen / hab ich nit niters achtens noch nicht gesagt / der war Pater Hieronymus Gratianus de Mante Dei, von welchem ich anderwärts mehr meldung gethan. Ich aber ward mit einem schweren halbswehe behaft/welches ich unterwegs / da wir nach Valladolid gelangt bekommen hab / und hatte darbey ein stetiges Fieber; das essen aber kam mich mächtig schwer an. Und diß war ein ursach/das ich die andere ungeluckheiten des wegs nit so fast empfand. Diese Kranckheit wehret noch biß da bey mir/da wir jetzt schon am end des Junii oder Drachmonats seynd / nit niters nimmer so heftig / gleichwol noch schmerzlich gnug ist. Alle waren wol zufrieden auff der Reys / dann wann wir eine Gefahr überstanden hatten / so war unsre Freud/das wir davon redten. Ein heraliches ding ist / auß Gehorsam etwas bey den / sonderlich bey denen der selbe so gemein ist / als wie bey diesen Schwyrcen.

Mit solchem bösen weg / wegen des vielen gewässers / das vor der Stadt ist / seynd wir zu Burgos ankommen ; da hat unser P. Provincial gewolt / das wir erstlich das H. Crucifix / das daselbst ist / besuchen / und demselben unsere sünd befehlen solten / damit es unterdessen abend wurde / dieweil es noch zimlich früh war. An einem freytag seynd wir angelangt / nemlich den folgenden tag nach Pauli bekehrung / welcher ist der 26. Januarij.

Dun waren wir entschlossen der stiftung alsobald ein anfang zu machen und hatte ich viel brieffe bey mir / von dem Chorhern Salinas , von welchem ich in der stiftung zu Palenz meldung gethan / ( wie ihm dann diese stiftung auch nicht weniger mühe gemacht hat / ) wie auch von andern fürnehmern personen mehr / an der selben befreundte / damit sie uns in dieser stiftung beystehen solten / und an andere gute freund / denen sie uns höchlich befohlen ; wie sie es dann auch

gethan haben. Dann gleich des andern tags / seynd sie alle kommen mich zube-  
suchen / wie auch die Statt selbst dahin geschickt welche uns andeutete / daß sie  
ihre verwilligung nicht allein nicht gerewete / sondern sich über meiner ankunfft  
erfrewen / vnd solte nur sehen und melden warinn sie mir dienen könten. Die-  
weil wir uns aber allein der Statt halben besorgt hatten / hielten wir es nunmehr  
alles für richtig. Vnd ob wir schon gedacht hatten / daß wir ohne einiges andern  
vorwissen / solches alsobald dem Bischoff wolten zu wissen thun / damit von  
sünden an die erste Wech möchte gelesen werden. wie ich fast an allen andern  
ersehen zu thun pflegte; weil mir aber gang nah vom regen / in der frommen fra-  
wen Cacharina de Tolosa hauß angelangt waren haben wir es unterwegen ge-  
lassen.

Selbige nacht haben wir wol angerast / dieweil uns diese fromme frau wol  
traurte / wiewol mir dieselbe zimlich schwer worden ist / dieweil sie ein grosses  
feur zugrichtet hatten / uns dabey zu trücfnen / welches mir so vbel bekommen /  
(ob es schon bey einem Camin war /) daß ich des andern tags das Haupt nicht  
aufheben konnte / und mit denen die zu uns kamen / ligend reden und antwort ge-  
ben mußte / bey einem Bitter / daß wir mit einem Fürtang bedeckt hatten. Weil  
es aber ein solcher tag war / daran ich nothwendig mit andern handeln mußte /  
ist es mich zimlich hart ankommen. Gleich des andern tags früh ist der Pater  
Provincial zum Erzbischoff gangen / von ihm den seggen zuholen / vermeynen-  
de er würde weiters keine noch haben.

Er hat ihn aber dermassen unwillig und erzürnet gefunden / daß ich ohne sei-  
ner erlaubniß dahin wäre kommen / gleich als wann er mir dieselbe nicht gege-  
ben / vnd niemahl von der sache wäre gehandelt worden; hat sich also sehr un-  
willig über mich / gegen dem Pater Provincial erzeigt. Weil er es aber verwil-  
ligt hatte / und befohlen daß ich kommen solte / so sagte er / ich hätte sollen allein  
kommen / von der sachen erslich zuhandlen / vnd nicht so viel Nonnen mit mir  
bringen. Hefftig hat ihn aber verdrossen / als ihm geantwortet würde / es wäre  
mit der Statt / seinem begehren nach / schon gehandelt worden / und das weiter  
seines handlens mehr vonnöthen wäre / als nur die stiftung anzutangen; und  
daß mir der Bischoff zu Palenz gesagt hatte (als ich ihn fragte ob er vermeynte  
daß ich ohne weiteres vorwissen seiner hochwürden / dahin verzeyhen dürffte)  
daß es ferners nichts bedürffte dieweil / sagte er / seine hochwürden ein verlan-  
gen darnach trugen; welches aber alles nichts helfen wolte. Nun war ihm gleich-  
wol in der Wahrheit nicht anders. Es war aber Gottes willen daß das Closter  
also solte gestiftet werden / wie es dann hernach der Erzbischoff selber bekennet  
hat.

Dann so wir ihm zuvor hätten deutlich zuwissen gethan / hätte er gesagt /  
wir

Der Erz-  
bischoff wir-  
dersetzet  
sich der  
stiftung  
sehr hart.

Die dienst  
die man  
Gott zu  
ehren thut  
pflegt er  
mit creutz  
zu beloh-  
nen.

wir sollten nicht hinkommen. Leglich hat er den Pater Provincial mit diesem bescheid von sich gelassen / daß wosern wir kein gewissen einkommen / und kein eygens hauß hätten / so wölte er keines wegs darin verwilligen / und möchten wir unsers wegs wider hincyren wo wir herkommen wären. Es war aber kein ein gelegener Weg und eine gelegene zeit zum reysen? O Herz Gott wie gewiß und wahr ist es wann dir einer dienst thut / daß du ihm dasselbe alsobald mit einem grössern creutz belohnest. Und wie ein köstlicher Lohn ist dieses / für die jüngen die dich recht fassen lieben / wann man desselben grossen werth alsobald recht verstehen und erkennen thäte? wiewol wir dazumalen dieser belohnung gem entbehren hätten wollen / dieweil es das ansehen hatte / als wann solcher gestalt alles wider zurück misste gehen. Dan das einkommen daß wir haben selten / und das Hauß / sagte der Erzbischoff / sollten wir nicht von den Geldern nehmen / so die Nonnen so hinein kommen würden / zur Secur mitbrächten. Weil wir aber von dergleichen Mittelen auch keinen Gedancken hatten / zumahl bey solchen schweren zeiten / war leicht abzunehmen / daß es ein unmögliche sache seyn würde. Deswiewol bey mir kein zweiffel war / sondern allzeit für gewiß hielt / daß sich alles uns zum besten aufschlagen würde / und daß es lauter Fünd und Eist des Teuffels waren / dardurch er diß Closter vermeynte zu verhindern / daß auch Gottes sein Werck zu einem würcklichen Aufgang bringen würde. Mit dieser Antwort kam unser P. Provincial aller frölich wider zurück / dan er über derselben dazumahl gar nicht bewegt oder verwürt ist worden / welches Gott also geschickt hat / damit er auch nicht unwillig über mich würde / weil ich die Erlaubnuß nicht schriftlich bekommen hatte / wie er mich auch zuvorn gewarnet hatte.

Es war aber der Thombherz Salinas, (einer auß denen guten Fremden die für uns geschrieben hatten) bey mir gewesen / und vermeynte so woll er / als auch andere seine Befreundte / man solte von dem Erzbischoff erlaubnuß begehren / daß man uns möchte zu Hauß Wees lesen / damit wir nicht dörfen über die Gassen gehen / dieweil es sehr köthig war / und für barfüßige Personen sich nicht woll reimbre; so war auch im Hauß ein schöner gelegener Saal darzu / welcher auch zuvor den Jesuiten an statt einer Kirchen gedient hatte als sie erstlich von Burgos kommen waren / darinnen sie sich über die zehn Jahr lang aufschalteten. Vermeynten darbey daß es sich nicht übel schicken würde / solcher gestalt die possession daselbst zunehmen / biß daß wir ein eygenes Hauß bekämen. Was kome aber diß keines wegs bey dem Erzbischoff erlangen / daß er uns im Hauß hätte lassen Wees hören / ob schon zween Thombherren zu ihm gangen / und es von ihm begehrt hatten.

Anderst hat man bey ihm nichts erhalten können / als daß er verwilligt / wenn wir unser gewisses Einkommen würden haben / so möchten wir die Stiftungen

Da so lang anfangen/bis wir ein eygenes Haus bekämen; darüber aber solten wir ihm Bürgen stellen/ daß wir eines künften / und von demselben Orth außsehen wolten. Solche Bürgen haben wir bald gefunden/dieweil sich des Herrn Salinas seine Befreundte daz zu anerbotten / und Catharina de Tolosa wolte das Einkommen hergeben zu der Stiftung. Unterdessen daß man sich verglücke wieviel des Einkommens seyn / und woher man es nehmen solte / seynd über die drey Wochen verfloßen/und hörten wir dieweil keine Neß / als nun an Freytagen und zwar in aller frühe; und hatte ich das Fieber/und war sehr übel auß darbey. Es hat aber die Frau Catharina de Tolosa allen fleiß angewendet/daß ich sehr woll gehalten und tractirt bin worden / uns auch allen so willig und gern einen ganzen Monat lang zu essen geben / und in einem theil ihres Hauses/abgesondert unterhalten / als wan sie einer jedwedern auß uns eygene Mutter wäre. Der P. Provincial aber mit seinen Gesellen / htelte sich auß / bey einem guten Freund / (der zuvor mit ihra in einem Collegio studirt hatte/ Doctor Mansus genant/auch Ehomberz in der Hauptkirchen war/ ) welcher sich sehr bekümmerte / weil er sahe daß er so lang da außgehalten wurde / und wußte nicht wie er von uns möchte wegzommen.

Als wir nun die Bürgen und das Einkommen zusammen gebracht hatten / sagte der Erzbischoff/wir solten es dem Vicario übergeben / der würde uns ohne Verzug abfertigen. Nun mußte sich hie der böse Feind abermal drein mischen / dann nach dem wir alles wollbedächtlich erwogen hatten/daß wir vermeynten es würde nunmehr kein fernern Aufschub haben / auch fast einen Monat gebracht hatten mit dem Erzbischoff/damit er darin verwilliger;sehe da schickte mir der Vicarius einen Zettel darin er meldet/ daß man uns ehe die Erlaubnuß nicht geben werde/ bis wir ein eygenes Haus hätten / weil der Erzbischoff nicht zu steden wäre / daß wir im selbigen Haus stifften solten / sintemahl es ein feuchter Orth/und in einer gar unruhigen Gassen wäre. So wendet er auch/weiß nicht was für bedencen für / wegen der Sicherheit des Einkommens / und andere ding mehr/als wan wir erst jetzt von newem darvon anfangen zu handeln. Im widrigen wäre vergebens weiter daron zu reden; so solte auch das Haus nach des Erzbischoffs seinem belieben seyn.

Der P. Provincial als er diß hörte/wie auch alle die andern/wurden sie hierüber sehr unwillig; seythemal woll bewußt / wie viel Zeit daz zu gehört/ einen rechten Platz zu kaufen zu einem Kloster. So bekümmerte er sich auch sehr / daß wir auß müssen gehen die Neß zu hören; dann obschon die Kirchen nicht weit war/und wir die Neß in einer Capell hörten/wo uns niemand sehen konnte/so war es doch so woll für ihn/als für uns/sehr beschwerlich / daß wir so lang da hatten müssen warten;wie er dan (meines erachtens) schon gesinnet war/daß wir

Wie viel müß und widerwärtigkeiten diese stiftung gebrachte habe.

wir wider sollten von dannen ziehen. Solches kam mir aber schwer für, wann ich mich erinnerte/was mir der Herr gesagt hatte / daß ich mich nemlich in seinen Nahmen darumb bemühen sollte/ vnd hielte ich für so gewiß / daß es seinen Fortgang haben würde/daß es mich fast nichts bekümmerte. Allein war mir leid sein innerhalb/ und reuete mich sehr daß er mit uns war kommen / dieweil ich noch nicht wußte wie viel uns seine gute Freund hierinnen behülflich seyn würden / wie ich hernach sagen will.

Als ich nun in solchen Ängsten war / und meine Gesellinnen noch mehr als ich / (wiewol ich mich ihrentwegen nicht sehr bekümmerte / sondern allein wegen des P. Provincials, ) hat der Herr diese Wort zu mir geredt: Jetzt halte dich

**Teresa**  
wird von  
Christo a-  
bermahl  
angemah-  
net.

**D. Teresa.** Hier auff hab ich mir viel größerem Muth bey dem P. Provincial angehalten / (welchen zweifels ohne seine Majestät auch ein Herr zu gemacht wird haben /) er sollte in Gottes Nahmen nur forziehen / und uns dorthin sen / alldieweil die Fasten schon nahe an der hand war / und er nothwendig weiß anderstwo die Fasten durch predigen mußte.

**Drewe be-  
schwernus-  
sen.**

Nun hat er neben seinen guten Freunden zuwegen gebracht / daß man ein Hospital eingeben sollte / zu der empfängnuß genant / (wil sagen etliche zimmer darinnen;) dieweil in demselben das allerheiligste Sacrament war / und täglich Mess gelesen wurde. Dieses hat ihn etlicher massen wider geröset / wiewol es uns an beschwerlichkeit nicht gemanglet / biß wir darein kommen seynd. Denn das beste zimmer das darbey war / das hatte eine hiesige Wittfraw gedingt / welche uns dasselbe nicht allein nicht leyhen wolte / ob sie schon noch innerhalb eines halben jahrs nicht darein ziehen wolte / sondern verdroß sie auch noch / daß man uns etliche kammern oben unter dem bloßen dach einraumete / außdem einer ein eingang in ihr zimmer war; war ihr auch nicht genug / daß sie es von außen mit einem Schloß verschloße / sondern vernägelte es noch hinten darzu. Über das so gedachte auch die Confraternitet des Hospitals / daß wir wieder das spital an uns ziehen wolten / (daran wir am wenigsten nicht gedachten / allein wolte uns Gott gelegenheit geben etwas mehr zu verdienen; machten deshalb daß der Pater Provincial und wir / in gegenwart eines Notarij anloben mußten / daß wann sie uns von dannen wurden heißen aufziehen / mit es alsobald thun wolten. Dieses war was mir am aller schwersten fürkam / dieweil ich besorgte / es möchte etwan der obgesagten Wittfrawen / (welche Wittfraw war / und viel freund hatte) unversehens in sinn kommen / und uns heißen aufziehen. Der P. Provincial aber / als der vorsichtiger war / wolte daß wir nicht sollten/was sie begehrten / damit wir desto eher möchten hinein kommen. Er raumbten uns aber nicht mehr ein / als ein einziges zimmer / und eine kuchen. Der spitals verwalter aber / der ein sehr eysriger diener Gottes ist / Ferdinan-

das de Maranza genant / hat uns zwey andre darzu geben / die wir zum parla-  
torio oder redstuben gebraucht / hat uns auch viel liebs und guts erwiesen / wie  
er auch sonst mit jederman thut / und den armen sehr behülfflich ist. Ebenermas-  
sen hat uns auch viel Guts gethan Franciscus de Cuevas, Obrister, Post-  
meister allda / der sonderliche sorg für dis Spital hat; dieser hat uns jederzeit ge-  
holffen und beygestanden / wo es nur die gelegenheit geben hat.

Dieser unser guthäter nahmen / bey diesen anfängen / seze ich darumb hieher  
dieweil billig und recht ist / daß so wol die jetzige als kunfftige Schwestern / ihrer  
in ihrem Gebett ingedenck seynd / welches vielmehr von den fundatoren oder stift-  
tern selbst zu verstehen ist. Vnd wiewol anfänglich meine meynung gar nicht  
war / daß Catharina de Tolosa dieses Elokters stifterin seyn sollte / mir auch  
nie in sin kommen ist / so hat doch ihr frommes leben solches umb Gott verdie-  
net / welcher alle sachen also verordnet und angeschickt / daß man ihr diesen tittel  
nicht ver sagen kan. Dann zugeschwigen / daß sie uns daß hauß gekaufft und be-  
zahlt hat / (welches uns sonst nicht möglich wäre gewesen /) so kan nicht genug  
gelagt werden / wie viel müß und arbeit sie bey diesen umbschweiffen und auff-  
zügen des Erzbischoffs außgestanden habe. Dann wann sie nur daran gedachte /  
daß es erwan nicht forgehen sollte / so wäre es ihr ein überaus schweyres creuz /  
wurde auch nie überdrüssig uns guts zu thun. Das spital war sehr weit von ih-  
rem hauß / gleichwol kam sie fast täglich willig und gern uns zu besuchen / und  
schickte uns alles was wir bedorfften / uneracht sie vielsoeler nachreden darüber  
anhören mußte / daß wann sie nit so herghafft wäre / sie ursach gnug gehabt hätte /  
von uns abzulassen. Mich bekümmerte sehr / wann ich sahe / was sie umb unsere  
wegen leyden mußte / danu wie wol sie es meistens nicht mercken ließ / so  
konnte sie es doch bißweilen nicht verhehlen / sonderlich wan man ihr etwas sagte /  
daß ihr gewissen antraffe / dieweil sie auff dasselbe so fleißige acht hat / daß ob  
ih schon von etlichen ver sohnen grosse ursach geben wurde / hab ich sie doch nie  
ein einziges wort hören sagen / das Gott beleidigen möchte.

Man sagte ju ihr sie würde dardurch in die Höl gerathen / wie sie doch daß  
thun könne / was sie thäte / so sie doch kinder habe? sie aber thäte alles mit ge-  
lehrter Männer Rath; und wan sie schon etwas hätte thun wollen / so hätte ich  
selber / umb der ganzen welt wegen nicht zugelassen / daß sie etwas unrechts ge-  
thar hätte / wann schon tausend Elokter hätten sollen unterlassen werden / zu-  
geschweigen eins Weil aber das jenige darvon wir handleten geheim war / ver-  
wundere ich mich nicht / daß wann dergleichen gedanken von ihr gehabt hab.  
Sie antwortete ihnen allezeit gar für sichlich / (wie sie dann ein sehr verständiges  
weib ist /) vnd übertrüge es / daß man wol mercken könnte / daß ihr Gott ein-  
gab / wie sie einem und dem andern mit bescheidenheit antworten / und sie über-  
tragen

Der H.  
Teresa  
dancba-  
res gemäc

tragen solte / auch heutz und müde ertheilte / alles gedultig zuerleiden. D wie viel  
herghaffter seynd die diener Gottes / zu grossen und herrlichen thaten / als die hoch  
geborne von Adel / wan ihnen jenes manglet; wiewol es dieser Frauen am  
Adel und gutem herkommen auch nicht mangelte / wie sie dan eines gar guten  
stammes ist.

Damit ich aber wider auff meine vorige Red komme / als uns nunder P.  
Provincial an ein solches Driß gebracht / wo wir Wess hören / und die Clau-  
sur halten könten / hat er wider einen muth bekommen / vnd sich entschlossen  
nach Vallisoler zu reysen / wo er predigen solte; wiewol ihn noch sehr ängstli-  
te / daß er den Erzbischoff noch nicht so beschaffen sahe / daß er hätte hoffen  
können die erlaubnuß zuerhalten; und ob ich ihme schon eine hoffnung machte /  
konnte er mir doch nicht glauben. Ursachen hatte er gewislich gnug also zuden-  
cken / welche unnöthig seynd / biß orths zu erzehlen. So er aber eine schlechte  
hoffnung hatte / so hatten seine Freund noch ein schlechtere / und machten ihn  
viel zaghafter. Als ich nun gesehen daß er hinweg war gereyset / war mir schon  
viel rünger dann ich mich meistens theils seiner wegen bekümmerte. Er hinderte  
uns befehl / daß wir nach einem hauß trachten solten / damit wir ein eygnes hie-  
ten / welches aber sehr schwer war / dieweil man biß dato keines hatte finden kö-  
nen / das zu kaufen wäre gewesen.

Waren derohalben unsere gute Freund jeso viel sorgfältiger unferhalten  
sonderlich des P Provincials seine zween bekante / und hatten untereinander be-  
schlossen / daß sie kein wort mehr mit dem Erzbischoff darvon reden wolten /  
biß wir ein hauß bekommen hätten. Er sagte zwar allezeit / ein verlange nach  
dieser Stiftung / mehr als kein anderer / (wie ichs dann auch glaube / dieweil  
er gar ein gottseliger Mann ist / der nichts als die Wahrheit sagen wird /) es li-  
se sich aber in den Wercken nicht sehen; dann er begehete / allem ansehen nach /  
solche ding / die unserm schlechten vermögen nach / unmöglich waren. Diß  
war aber nur des Teuffels list und anriffung / damit die sache verhindert würde.  
Aber wiewol läßt es sich sehen / O Herr / daß du allmächtig bist / dann eben dardur-  
be mittel dardurch er uns wolte verhindern / hastu gebrauchet damit es desto be-  
ser abginge / darvor seystu gebenedeyt in Ewigkeit.

Wie wun-  
derlich es  
mit er-  
kauffung  
des hauses  
zugangen.

Nun haben wir von St. Matthias abend / an welchem wir in das Spital  
kommen / biß auff St. Josephs abend / von unfer verschiedlichen häusern gehand-  
let / bey allen aber seynd so viel Angelegenheiten für gefallen / daß uns keines zu  
kauffen gefiele / auß denen die da seyl waren. Unter andern hatte man mich  
einem gesagt / welches einem Edelman zugehörte / und schon ein zeitlang frei  
war gewesen; und wiewol so viel Ordens Personen hierumb giengen / und  
Häuser suchten / hat doch Gott geschickt daß ihnen dieses nicht gefallen / dar-  
über



über sich jetzt alle verwundern / und etliche sehr gerewet. Zwo Personen hatten mir von demselben gesagt / es wäre aber hergegen ihrer so viel die es tadelten / daß ich es nunmehr / als ein untaugliches Ding / auß der acht gelassen hätte. Als ich aber einstags mit dem Licentiaten Aguiar redte / (welcher unser P. Provincials guter Freund war / wie ich oben gesagt hab / vnd mit höchstem Fleiß heru nd gienz / ein Haus für uns zusuchen /) sagt er mir / daß er etliche gesehen hätte / aber in der ganzen Statt kein rechtes finden könnte; scheinte auch ihrem außsagen nach / unmöglich zu seyn / daß eines gefunden würde; da fiel mir diß Haus ein / von dem ich jetzt gesagt hab / daß ich es schon auß der acht gelassen hätte / und gedachte ob es schon so ungelegen wäre als man es außgab / konnten wir uns in dieser noth wol darmit behelffen / und es darnach wider verkauffen.

Sagte derhalben zu dem Licentiaten Aguiar, ob er mir so viel zugefallen thun wolte / und das Haus besehen. Ihme gefiel der vorschlag dieses Hauses nicht übel / hatte es aber noch nicht gesehen / und ob schon selbigen tag ein sehr böses Wetter war / wolte er doch gleichwol alsobald dahin gehen. Es wohnete aber ein Jamböhrer darinnen / welcher ungern sahe / daß das Haus verkauft wurde / der wolte es ihm nicht sehen lassen; jedoch gefiel ihm der undere theil / und was er daran sehen könnte / sehr wol / dahero wir uns entschlossen haben / darumb zu kauffen. Der Edelman deme es zugehörte war nicht in der Statt / hatte aber einem frommen Priester Gewalt hinderlassen / dasselbe zuverkauffen / welchem Gott einen gnen willen und neygung eingeben hat / uns dasselbe zuverkauffen / und in aller billigkeit und aufrichtigkeit mit uns zuhandlen. Haben also beschlossen / daß ich es solte kommen zubesichtigen; da hat es mir alsobald so wol gefallen / daß wann sie noch einmahl so viel darfür begehrt hätten / als er haben wolte / hätte ich es doch darfür wolfehl gehalten; wäre auch nicht zu viel gewesen / dann zwey Jahr zuvor hatte man dem Hausherrn so viel darfür gebort / und hat es nicht geben wollen.

Gleich des andern tags kam der Priester / und der Licentiat zu uns hin / welcher weil er sahe daß es uns so wol gefiele / gern gesehen hätte / daß wir den kauff alsobald geschlossen hätten. Ich hatte es aber zuvor etlichen unsern guten Freunden angebeutet / welche zu mir sagten / wann ich so viel darumb gebe / so kauffte ich es umb fünf hundert Ducaten zuhewr. Dieses sagte ich dem Licentiaten / ihm aber gedunckte es vielmehr wolfehl zu seyn / wan ich schon darumb gebe / was er begehrt / vnd mir desgleichen; hatte mich auch für meine Person nicht lang drüber besonnen / dann mich gedunckte eben als wann ich es umb fünf bekäme; diereil aber das Geld dem Orden zugehöret / dahero machte ich mir einen scrupel darüber. Dieses geschah an des heiligen und gloriwürdigen

gen Vatters S. Josephs abend / vor der Weß / da sagte ich zu ihnen / wirt  
 ten gleich nach der Weß wider zusammen kommen / und den kauff beschließen.  
 Nun ist der Licentiat eines guten Verstands / vnd sahe wol / so es unter die  
 Leuth käme / daß es uns viel theurer würde ankommen / oder daß wir es viel  
 leicht gar nicht zukauffen triegen / mußte ihm derhalben der Priester verspre-  
 chen / daß er nach der Weß wider hinkommen wolte / und wendte großen  
 fleiß an.

Wird von  
 Gott ge-  
 mahnet  
 daß sie diß  
 hauß kauf-  
 fen solte.

Wir aber seynd unterdessen hingangen und haben die sache Gott befohlen /  
 da sagte er zu mir: Wie z besinnestu dich deß Gelds wegen? vnd dante  
 te damit zugleich an / daß das Hauß für uns sey. Die Schwestern kamen  
 den H. Joseph sehr gebetten / daß sie doch auß seinen tag mögten ein eygen  
 Hauß haben / und da wir gar keinen Gedanken mehr hatten / daß wir so ge-  
 schwind eines finden solten / da würd ihr begehren erfüllet. Alle erlieben mich  
 an / daß ich beschließen solte / wie dan auch geschehen ist. Der Licentiat aber  
 fande gleich bey dem thor einen Notarium / als wann es Gott sonderlich also  
 geschickt hätte / welchen er mit sich hinein geführt / und sagte zu mir / es ist  
 nichts besser / als daß wir der sache ein end machen / brachte auch Zeugen herbei  
 und verschloße die thür deß saals / damit es nicht kundbar würde / (dann die  
 war sein einige forcht / ) wurde also der kauff auß daß tröstigste beschloßen / wie  
 gesagt / an dessen glorwürdigen Vatters S. Josephs abend / vermittellich  
 großen fleißes und der sursichtigkeit dieses guten freunds.

Niemand hatte gedacht daß es so wollfeil solte verkaufft werden / dahero als  
 es anfang kundbar zu werden / funden sich ihrer viel die es hätten wollen kauft  
 fen / und sagten / der Priester der den kauff gemacht / hätte es umb ein speugel  
 hingeben / man solte den kauff wider umbstoffen / dieweil der fähler gar zu groß  
 wäre / und mußte der gute Priester deswegen viel dings hören. Alsobald man  
 de es dem Herren deß Hauses zu wissen gerhan / welcher ein fürnehmer vom  
 adel war / wie auch seine Gemahlin / diese erfrewten sich dermassen darüber / daß  
 ihr Hauß zu einem Closter worden / daß sie den kauff derhalben bestätiget / wie  
 wol sie es auch ohne das nicht mehr hätten können umbstoffen. Den nächsten  
 tag darauff / wurden alsobald die Kauffbrieff außgericht / und der dritte theil  
 baar erlegt / wie es der Priester begehret / wiewol sie uns mit dem Kauff in al-  
 len dingen überfortelten / so ließen wir es doch alles hingehen.

Es scheinet zwar überflüßig zu seyn / daß ich mich mit dem Kauff deß Hauses  
 so lang auffhalte / aber gewislich / die den Verlauff der Sachen mit fleiß er-  
 gen haben / haben es gleichsamb für ein Wunderzeichen gehalten / so wollt wegen  
 deß wollfeilen Kauffs / als auch daß so viel Geistliche Personen die es besto-  
 wet / so verblendet gewesen / daß sie es nicht haben nehmen wollen / gleich als man  
 se

ste in der Statt gewesen wären alle die es sahen verwunderten sich darüber / und strafften sie darumb / und nenneten sie thorechte Leuth. Es war noch ein andere Frauen-Closter / das auch ein Haus suchte / ja es waren ihrer wohl zwey; das eine war erst neulich da auffgericht worden / das ander hatte sich vom Land herein bezogen / weil ihnen das Kloster abgebrunnen war; Item ein reiche Person / welche auch ein Kloster begehrt auffzurichten / und diß Haus kurz zuvor beschriben / und als unänglich verlassen hätte; alle diese geretwet es jetzt sehr. In der Statt war ein solches sagen darvon / das wir woll sehen können / wie gresse Ursach der gute Licentiat Aguiar gehabt hatte / die Sach geheim zu halten / und solchen fleiß anzuwenden; wie wir dan mit aller Wahrheit sagen können / das er uns (nechst Gott) das Haus geben habe. Ein groß ding ist es in allen Sachen / und einen guten Verstand / und weil er mit einem solchen begabt ist / und ihm Gottes guten Willen darzu geben hat / so hat er durch ihn diß Werck zu end gebracht. Mehr als ein Monat lang hat er helfen das Haus zurichten / und anweisung geben was zu machen wäre / und mit geringen Unkosten. Es schiene grugsam das diß Herr diß Haus vor sich vorbehalten hatte / dieweil wir darinnen fast alles schon zubereit fanden. Die Wahrheit zu bekennen / so bald ich das Haus gesehen hab / und alles darinnen so beschaffen / als wans es mit fleiß für uns zugereicht wäre / kam es mir eben als wie ein Traum für / das alles so geschwind zubereit war. Hat uns also der Herr wohl belohnet / was wir zuvor aufgestanden hatten / in dem er uns an ein so lustiges Orth gebracht hat; dann was den Garten / das außsehen und Wasser anbelange / scheint es ein Paradenß zu seyn; darfür sey er gebenedeyt in Ewigkeit / Amen.

Diß hat der Erzbischoff alsobald erfahren / und sich darüber erfreut / das wir es so wollgeroffen hätten / und vermeyne er / er wäre mit seinem widerstreben dessen ein Ursach gewesen / und zwar nicht unbillig. Ich schrieb ihm zu / das ich mich ersuret hätte / weil ihm das Haus so woll gefiele / wolle auch eylen / das es uns chiste zugerticht würde / damit er mir hernach völlige Erlaubnuß ertheilen möchte. Auf dieses / hab ich mich beßessen auß das chiste darein zuziehen / dieweil ich gewarnt war worden / das man uns im Spital so lang auffhalten wolte / bis wir weiß nicht was für Brieff gemacht wären.

Und obwol der Inwöhner dieses Hauses / noch nicht aufgezoogen war / mit welchem wir auch newe Müß gehabt / das wir ihn hinauß gebracht haben / seynd wir doch unterdessen in einen Stock des Hauses eingezogen. Alsobald aber wurde mir gesagt / das es dem Erzbischoffen verdrossen hätte / welchen ich mich beßesse wider zu versöhnen / so viel mir möglich war; dan weil er ein frommer Mann ist / ob er schon leicht unwillig wird / so vergehet es ihm doch auch bald wider. So verdrossen ihm auch / weil er vernommen hatte / das wir außereis Gie-  
ser

ter sürgemacht/und die Binden zugericht hatten/dieweil ihn gedunckte/das die hierinnen wider seinen Willen gethan hätten. Ich aber hab ihm darüber geschrieben/solches sey bey verschlossenen Personen der Brauch/ im übrigen was die Anstellung eines Closters anbelange / habe ich auch nicht ein Creutz befehlen dörfen aufstecken damit es nicht das ansehen hab/ als sey es ein Closter; was auch wahr war. Bey allen dem guten Willen aber / den er gegen uns erzeigen konten wir es doch nicht darzu bringen/das er uns die Erlaubniß geben hätte.

Er kam dahin das Haus zu besichtigen / und gefiel ihm sehr wohl / erregte auch allen geneigten Willen gegen uns / doch wolte er mit der Erlaubniß nicht herauf/ wiewol er uns grössere Hoffnung darzu machte. Die Ursach war/ weil noch etliche brieffe von der frawen Catharina de Tolosa zu verfertigen waren / vor welchen sie sich sehr besorgten das sie es vielleicht nicht thun würde. Es war aber Doctor Manlus (so der andere gute Freund unsers P. Provincialis war) bey dem Erzbischoff gar wohl dran / der suchte Zeit und Gelegenheit/ ihn daran zu erinnern und für uns anzuhalten; dan es ihn nit wenig schmerzte/ das er uns in solcher Beschaffenheit sehen muste/dieweil uns der Erzbischoff auch in dem Haus/das wir gekauft hatten / (ob es schon seine Haus-Capellen hatte/die mit steyß darzu gemacht war / das der Haus-Herr darin könte Weß hören /) nie erlauben hat wollen / das man uns Weß gelesen hätte/ sondern mussten an den Sonn- und Feyrtagen in eine Kirchen gehen Weß zu hören/ jedoch istz unser Glück gewesen/das dieselbe nahend war; gleichwol haben wir bey einem Monat lang also zubringen müssen/ seither das wir in das Haus eingezogen seynd/ bis es zu einem Closter worden ist. Alle Gelehrten sagen/ es hätte Ursach genug uns solches zu erlauben / so sahe es auch der Erzbischoff (der sonst sehr gelehrt ist) selber wol / scheinet demnach das es anders nichts gewesen/ als das Gott der Herr wolte/das wir etwas leyden solten / wiewol ich für mich/solches leicht übertrüge; ich hatte aber eine Schwester bey mir/ welche vor lauter Angst zitterte/wann sie sich auff der Gassen sahe.

In verfertigung aber der Brieffe/haben wir auch nicht wenig Mühe gehabt/ dann bald war er mit Bürgen zu frieden/bald wolte er das Geld baar haben/ und viel andere ungereimte ding mehr. Hieran aber war nicht so fast der Erzbischoff selber/ als sein Vicarius schuldig/welcher uns viel Unruh gemacht hat/ und wann nicht Gott geschickt hätte / das er eben zur selben Zeit hätte vererben müssen/und ein anderer an seiner Stell bliebe / hätten wir es vielleicht zusammen bringen können. Wie viel aber die Frau Catharina de Tolosa bey hab leyden müssen/ kan nicht genug gesagt werden; alles übertrug sie mit solcher Gedult/das ich mich darüber verwunderte/ wurde auch nie verdeckt/ sen uns mit allem zu versehen. Allen Hausfrath der zum Haus vonnöthen war

von Bettern und vielen andern Sachen / hat sie hergeben / dann sie ein wohl versehenes Haus hatte; und in allem was nur vonnöthen war / mußte uns nichts mangelen / ob sie es schon in ihrem Haus nicht hätte. Es haben zwar andere von uns anderstwo Klöster gestiftet haben / viel mehr Güter geben ; daß es aber anders nur den gehenden theil so viel Weñh solte gekostet haben / nimmermehr. Und wann sie nicht Kinder gehabt hätte / würde sie uns alles geben haben / was sie nur gefönt hätte ; verlangte sie auch so sehr die Sach einmahl geendet zu seyn / daß sie alles wenig zu seyn gedunckte / was sie zu dem end thäre.

Als ich nun dieses langweilige auffschreiben sahe / hab ich dem Bischoff zu Palenz zugeschrieben / und ihn gebetten / daß er doch dem Erzbischoff noch einmahl zuschreiben wolte / wieder welchen er ohne das schon nicht wenig bewegt war; dann alles was dieser wieder uns thäre / das nahme jener auff als wann es ihn selber angienge. Das uns aber am meisten verwunderte / war / daß dem Erzbischoff nie gedunckte / daß er uns einiges Unrecht oder Ueberlast anthäre. Hatte doch auch der Bischoff / daß er ihm noch einmahl zuschreiben wolte / und ermahnen / weil wir jetzt schon ein eygenes Haus hätten / und alles thäten was er begehret / daß er doch einmahl ein end damit machen wolte. Da schickte er mir einen neuen Brief zu an ihn / welcher also gefest war / daß wann ich ihme den seinen geben hätte / hätten wir es miteinander versecret ge habt. Derwegen der Doctor Mansus / (bey welchem ich dazumahl beichtete / und seines Rathes pflege) nicht zulassen wollen / daß ich ihm denselben liefern solte ; dann er schon zimlich höflich war / so stunden doch eiliche klare Wahrheiten darinnen / welche des Erzbischoffen humornach / gnug waren ihn zu entrüsten ; wie er dan zuvor schon übel zu frieden war / wegen eilicher Sachen die er ihm hatte zuschreiben lassen / (wie wol sie sonst sehr gute Freund miteinander waren ; ) und ließ mir der Erzbischoff sagen / daß gleich wie bey dem Tod Christi des Herrn / Herodes und Pilatus miteinander Freund worden / die zuvor Feind gewesen waren / also wären sie durch mich Feind miteinander worden ; darauff ich ihm ganz vorret / daß er dar auf abnehmen könne / wer ich sey.

Ich hatte mich zwar / (meines erachtens) auff das höchste beflissen / daß sie nicht umens miteinander würden ; derowegen auch den Bischöffen von neuem erlich auch die besten motiven und Ursachen fürgewend / die ich erdencken konnte / daß er ihm einen andern Brief in aller Freundschaft schreiben wolte / und darinnen fürhalten wie ein grosser Dienst Gott dem Allmächtigen dardurch geschähe. Dieses hat er gethan / wie ich es von ihm begehret / welches dann keine geringe Sach gewesen ist ; weil er aber sahe daß es zu Gottes Ehre gereichte / und mir ein Dienst daran geschähe / (wie er mir dann allzeit viel zu dienst und Gefallen gethan hat ; ) hat er sich endlich erbotten er wölle es ihm / mir auch darbey geschrie-

geschrie-

Wie end-  
lich die er-  
laubnuß  
vom Erz-  
bischoff er-  
halten  
worden.

geschrieben/das alles was er bishero diesem Orden zu lieb gethan hätte / nicht  
er wenig gegen diesen Brief. Hat in summa einen solchen Brief geschickt /  
das der selbe/neben des Doctoris Manli grossen fleiß / den Erzbischoff bewegt /  
das er uns die erlaubnuß geben/und durch den guten Ferdinandum de Miran-  
za zugeschiebt / welcher uns dieselbe nicht mit geringer Freud gebracht hat.  
Eben denselben Tag waren die Schwestern viel betrübter als sie noch nie ge-  
wesen waren/ auch die gute Frau Catharina de Tolosa also traurig / das sie  
sich nicht genug trösten könnten; und scheinet eben/ als hab uns der Herr in der  
selben Zeit/da er uns trösten wolte/am allermeisten geängstigt / wie ich dann  
selbsten / (wiewol ich kein Misstrawen daran hatte) dieselbe Nacht zuver / ho-  
trübt gewesen war; der Nahme des Herrn sey dar für gelobet und gebenedeyt  
in Ewigkeit/Amen

Hat also dem Doctor Manli erlaubt / das er folgenden tags allda Waschen  
möchte/und das allerheiligste Sacrament beysagen möchte. Dieser hat uns  
die erste Mess / der P. Prior aber / des Closters zu S. Pauli / Dominicaner  
Ordens / (welchem Orden / wie auch der Societet Jesu wir jederzeit höchlich  
verbunden gewesen /) hat das hohe Ampt gehalten / mit grosser solemnitet / und  
vielen Musicanten/welche unberufen von sich selber dahin kommen waren. Al-  
le unsere gute Freund wurden sehr dardurch erfreuet / wie auch fast die ganze  
Stadt / dann sie ein gross mitleyden mit uns hatten / das sie uns sehen wollten  
umbziehen / und kam ihnen so unbillich für was der Erzbischoff mit uns thate /  
das ich bisweilen mehr empfand / was ich von ihnen hören mußte / als was wir  
selber litten. Diese Freud aber der guten Frauen Catharina de Tolosa / und  
aller anderen Schwestern war so groß / das ich darüber zur Andacht bewegt  
wurde / und zu Gott dem Herrn sagte: Herr/was suchen doch diese Dien-  
nerin anderst/als dir zu dienen / und umb deinetwegen eingeschlossen  
zuseyn/von dannen sie nimmer herauf kommen werden.  
Niemand kan glauben / was bey diesen stifftungen für eine Freud empfunden  
wird / er habe es dann selber erfahren / wann wir uns nummehr in der Klausur  
und verschlossen sehen / wo kein weltliche Persohn zu uns eingehen kan /  
dan so lieb uns dieselben immer seyn mögen / können sie uns doch so grossen Trost  
und Freud nicht bringen/als wir haben wann wir uns verschlossen sehen.

Nicht-  
schaffene  
Geistliche  
gehen un-  
gern mit  
weltlichen  
vmb.

Es gemahnet mich eben/als wie / wann man in einem Dreg viel Fisch  
Wasser ziehet / welche nicht leben können / man thue sie dann wieder hinein  
also seynd auch die jenigen Seelen beschaffen / welche der stießenden Wasser  
ihres Bräutigambs gewohnt seynd; wann man sie von dannen herauf ziehen  
vnd die Dreg der Welt ansehen müssen / wissen sie warhafftig nicht zu leben /  
sie sich wider darinnen befinden. Dieses spüre ich an allen diesen Schwestern

und erkenne es auß der erfahrung / daß die jenige Nonnen die in sich noch ein verlangen empfinden außzugehen / und mit den weltlichen zuhandlen / oder viel mit ihnen umzugehen / die haben das lebendige Wasser noch nicht funden / von welchem der Herr zu dem Samaritanischen Weib geredt / vnd daß sich der Däutigamb vor ihnen verborgen hab / wie dan billich / dieweil sie selber nicht gemeynt sich auffhalten und verbleiben.

Jay besorge aber solches komme von zweyen dingen her / nemlich dieweil sie entweder denselben stand nicht pur lauter von seinetwegen angenommen haben; oder nach dem sie ihn angenommen / erkennen sie die grosse Gnad nicht / die ihnen Gott gethan / daß er für sich außermöghet hat / und sie befreyet / daß sie nicht bey einem Mann unterworfen seyn / der ihnen offte das Leben verfürhet / und leyder auch offte die Seel bringet. Du wahrhafter Gott und Mensch / laß mein Bräutigamb / ist dann dieses für eine schlechte Gnad zu halten? laßet uns in loben meine Schwestern / daß er uns dieselbe verleiht hat / auch niemal müd noch überdrüssig werden / diesen so grossen König und Herrn zu preysen / der uns ein Königreich zubereitet hat / das kein ende hat / für eine so schlechte geringe müh / die noch mit vielerley Trost vermischer ist / und morgen ein End haben wird. Der seye in Ewigkeit gebenedeyt / Amen

Etliche Tag nach beschehener stiftung / hat so wol den Pater Provincial, als auch mich gedunckt / daß in dem einkommen / welches die Frau Catharina de Tolosa dem Kloster gegeben hatte / etliche ungelegenheiten waren / auß welchen etwan ein zant oder streit entstehen möchte / und ihr dardurch ein unruh verursachet werden. Haben der halben unser vertragen lieber auß Gott segen wollen / als etliche gelegenheit haben / dardurch wir sie betrüben möchten; und umb diese und anderer ursachen halben / haben wir in gegenwart eines Notarij / auch samptlich im Capittel versamblet / und mit erlaubnuß des P. Provincials, uns aller der sachen verziehen / die sie uns gegeben hatte / und ihr alle ihre brieff wider zugestellet. Dieses ist in höchster geheym geschehen / damit es der Erzbischoff nicht ersühre / welcher es hoch empfunden / und für eine unbilde würde gehalten haben; wiewol es diesem Kloster schädlich ist. Dann wann man weiß / daß ein Kloster in armuth und ohne einkommen gestiftet ist / hat man sich nicht umbesorgen / dieweil uns alle zu hülf kommen; wann man aber vermeynet / daß es sein gewiß einkommen hab / alsdann scheint es gefährlich zu seyn / und daß es dem Kloster an unterhaltung / jeziger zeit / manglen werde; dan hernach der Frauen Catharina de Tolosa absterben / neben einem andern mittel das uns ihre zwö Töchter an die hand gegeben / (welche selbiges jahr zu Palenz in unserm Kloster profestion thun solten /) alldieweil zu Palenz in ihrer profestion / über erbschafft sich verziehen / und dieselbe der Mutter zufällig gemacht / welche dieselbe

Woher etlicher Nonnen unruh komme.

Was gestalt dieß Kloster das einkommen wider verlassend / das es anfänglich angenommen hat.

die selbe nicht hat wollen annehmen / sondern dieser stiftung zu zweyten befohlen  
 Frem eine andere Tochter die sie hatte / welche allhie zu Burgos den Dabit an  
 nehmen wolte / deren sie ihren freyen willen gelassen / mit ihrem so wol schme  
 lichem als mütterlichem Erbeith zuthun nach ihrem gefallen ; welches alles zu  
 sammen fast eben so viel macht / als das einkommen das sie uns geben hatte wol  
 len ; allein ist daran der mangel / daß sie desselben an jeso nicht alsobald genießen  
 können.

Jedoch bin ich allezeit der meynung gewesen / daß ihnen nichts manchen  
 werde. Dann Gott der Herr / der in andern Clöstern / wo sie von Almosen  
 leben / machet / daß ihnen Almosen geschickt werden / der wird auch hier die  
 Herzen bewegen / daß sie ihnen mittheilen / oder sonst ein mittel schicken / daß sie  
 sich erhalten können. Nichts desto weniger / weil biß dato noch keines auff  
 se weiß gestiftet war worden / hab ich bißweilen den Herrn gebetten / weil er  
 gewolt / daß diß Closter gestiftet würde / er wolte auch mittel schicken / darmit  
 sie sich erhalten / und ihre nothdurfft haben könnten. So hatte ich keinen kühnen  
 dannen zu ziehen biß daß ich sahe / ob irgend eine den Orden annehmen wolle  
 In dem ich aber in solchen Gedancken stunde / hat der Herr zu mir gesagt :

**Woran zweiffelstu ? es ist nunmehr alles gericht / du kausst jaht wol  
 hingehen.** Und gab mir dabey zu verstehen / daß es ihnen an nothwendiger  
 unterhaltung nicht manglen würde ; welches mich also zufriediget hat / daß es  
 mich weiters nit mehr bekümmert / als wan ich mit reichem einkommen versehen  
 verlassen hätte. Hab darauff alsobald von meiner abreyß zuhanden angefangen  
 gen ; die weil mich gedunckre / daß ich nunmehr anderst nichts da thäre / als daß  
 ich der guten gelegenheit des Hauses genosse / weil es sehr nach meinem ge  
 war ; an andern örthen aber / konte ich / (wiewol ich mehrer müß) grössere  
 ngen schaffen.

Der Erzbischoff aber / und der Bischoff zu Palenz / verblieben darauff für  
 gute Freund / und hat der Erzbischoff gleich darauff uns allen guten willen  
 zeigt / wie er dan der Frayen Catharina de Tolosa ihrer Tochter / den Haus  
 selber angelegt / und sonst noch einer andern Schwestern / die in das Closter  
 kommen ist / und wird uns noch biß dato von etlichen Persohnen viel gute ge  
 than ; glaube auch nicht / daß der Herr seine geliebte Bräut werde noch lassen  
 lassen / so sie ihm anderst dienen werden / und wie sie schuldig send. Seine  
 liche Majestät wolle ihnen hierzu seine Guad verleyhen / durch seine große  
 te und Barmherzigkeit / Amen.

Für rathsam hab ich gehalten / diß orth zu zerzeren / was massen die Stif  
 teren des Closters zu Avila, (welches das erste gewesen so gestiftet worden  
 dessen verlauff anderst wo / und nicht in diesem buch beschriben ist) weil es  
 fäng

Ehrstus  
 vertröstet  
 die Mutter  
 daß es  
 diesem  
 Closter an  
 unterhal  
 tung nicht  
 manglen  
 werde.

In ihrem  
 leben.



schicklich unter des Bischoffs gehorsamb außgerichtet worden / wie er hernach dem gehorsamb des Ordens sey undergeben worden. Als derhalben dasselbe ge-  
 schehete wurde / war allda Bischoff Alvarus de Mendoza der jetzt Bischoff zu  
 Palenz ist / welcher so lang er zu Avila gewest / ihnen sehr viel guts erwiesen  
 hat. Als diesem der gehorsamb geleistet ist worden / hatte ich von dem Herrn  
 verstanden / daß solches dem Kloster dagumahl nutz und gut wäre. Wie dann  
 solches auch gang samb hernach erschienen; dann in allen wiederwärtigen zu-  
 ständen / die der Orden gehabt / haben wir grossen schick / und allerhand guten  
 beystand in unterschiedlichen zufällen / von ihm empfangen / darauß man sei-  
 nen guten willen hat klärtlich spühren können. So hat er auch nie zugelassen /  
 daß sie von anderen Priestern visitiret wurden / und in dem Kloster gang nichts  
 angeordnet / als was ich von ihm begehrete. In solchem gehorsamb / haben  
 sie auch die siebenzehnen jahr verharret / so viel ich mich erinnere / war auch mei-  
 ne meinung nicht / daß solches sollte verändert werden. Nach dieser zeit aber /  
 hat man dem Bischoff zu Avila, daß Bistumb zu Palenz übergeben / und war  
 ich selbiger zeit zu Tolet / da sagte der Herr zu mir: Es sey uns nutz / daß die  
 Schwesterin S. Josephs Kloster zu Avila, ihren gehorsamb hinführo dem  
 Orden leisteren / und daß ich solches zuwegen bringen solte; so werde diß Klo-  
 ster bald von seinem eyffer und strengigkeit nachlassen und abnehmen.

Derweil ich aber vorhin verstanden hatte / daß es rathsamb und gut wäre / daß  
 der gehorsamb dem Bischoff geleistet würde / so gedunckete mich daß diß einan-  
 der zuwider wäre / und wuste nicht recht was ich thun solte. Sagte es derhal-  
 ben meinem damahligen Reichsvater / welcher jetzt Bischoff zu Osina ist  
 ein sehr gelehrter Mann. Dieser antwortete mir / es hab diß nichts zubedeutend;  
 zur selbigen zeit hab es vielleicht also seyn müssen / jetzt aber sey es ein anders;  
 (und hat man hernach in vielen sachen wol gesehen / daß er die warheit gesagt)  
 so sehe er auch selber wol / daß diß Kloster viel besser mit den andern vereinigt  
 wäre / als so allein. Befahl mir derhalben nach Avila zureysen / und von der  
 Sachen zuhandeln. Ich fand aber den Bischoff ganz einer andern Meinung/  
 welcher keines wegs lust daz zu hatte. Derweil ich ihm aber etliche Ursachen für-  
 brachte / und anzeigte was für Schaden darauß entstehen könnte / und er ohne  
 das den Schwestern sehr wol wolte / hat er es zubedencken genommen. Weil  
 er nun eines scharffen Verstands ist / und Gort daz zu geholffen / hat er noch  
 viel beweglicher Ursachen befunden / als ich ihm zuvor gesagt hatte / und ent-  
 schloß sich solches zuthun. Und obwol etliche Priester zu ihm kamen / und dar-  
 gegen einwurffen / haben sie doch nichts gerichtet. Nun mußte der Schwesterin  
 Stimme und einhelliger Will auch darbey seyn. Da waren etliche / denen sol-  
 ches beschwerlich fürkam / dieweil sie mich aber lieb hatten / haben sie sich durch  
 meine

Wird ihr  
 vñ Christi  
 befohlen/  
 das Kloster  
 zu Avila,  
 under des  
 Ordens  
 gehorsamb  
 zubringen.

meine fürgehaltene bedencken weisen lassen; sonderlich weil sie sahen / daß derjenige Bischoff / dem unser Orden so hoch verbunden war / hinweg kam / auch mich hinfüro nicht mehr bey sich haben würden; welches bedencken viel bey ihnen gehau hat. Ist also dieser hochwichtige Punct beschloffen worden; haben sich alle sämplich hernach wol gesehen / in was elenden Stand das Closter geraten wäre / wan diß nicht geschehen. Gebenedeyt sey der Herr / der so sorgfältig ist / vnd befürdert / was seinen Dienerinnen nutz und gut ist / in alle Ewigkeit. Amen.

Alles was bishero in diem Buch begriffen ist / ist von der Mutter Teresa von Jesu mit eigener Hand geschrieben worden / in dem Buch / daß sie von den Closter-Stiftungen beschrieben / welches neben andern / von ihrer Hand geschrieben / zu finden ist in der Bibliothec Philippi Königs zu Hispanien / welche er hat in dem Königlichen Stifft und Closter St. Laurentzen in Escorial. Was aber hernach folget / ist von der Mutter Anna von Jesu beschrieben worden; und weil ihr stylus oder weis zu reden / der Mutter Teresa ganz ähnlich / auch einerley Materij ist / haben wir für gut angesehen / solches hieher zusetzen.

**Folget die Stiftung des Closters zu Granata zu S. Joseph genant / welche der P. Hieronymus Gratianus à Matre Dei, der dazumahl Provincial war / der Mutter Anna à Jesu zu beschreiben anbefohlen.**

**L**S befiel mir E. Ehrw. ich solle die Stiftung dieses Closters zu Granata beschreiben; dieweil ich aber eines so schwachen und blöden Dumms bin / so hab ich eine so schlechte Endächtnuß / daß ich nicht weiß / ob ich mich dessen recht werde erinnern können; wil derohalben sagen / so viel mir noch wird beyfallen.

Im Monat Octobris / im Jahr 1585 seynd 4. Jahr verlossen / daß der P. Didacus à Trinitate, seliger gedächtnuß / der an E. Ehrw. statt Vicarius Provincialis war. das Closter zu Veas vificiert hat / allda ich schon drey oder vier Monat lang nimmer Priorin mar / sondern sehr krank zu Beth lag. Wan mich in solchem Stand sahe / hat er ernstlich mit uns zu handeln angefangen / daß wir nach Granata gehen solten / allda ein Closter zu stifften / dieweil weil